

Jahreslosung 2014
Gott nahe zu sein
ist mein Glück.
Psalm 73,28



Französische Friedrichstadtkirche

Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt
Juli/August 2014

Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, leitest mich mit deinem Rat und danach nimmst du mich in Ehren auf.

Psalm 73,23f.

Lohnt es sich, ein Christ, eine Christin zu sein, ein Jude, eine Jüdin? Bringt es was – oder, genauer gefragt: was bringt es mir? Was habe ich davon? Zahlt sich das aus? Oder kommt, springt gar nichts dabei raus? Ist es vergebliche Mühe, sich zu Gott, an seine Weisungen zu halten? Ist es eine Illusion, seinen Verspre-

chungen zu trauen, auf seine Hilfe, seinen Beistand zu hoffen? Und ist es vernünftig oder unverantwortlich, auch noch dafür zu werben, das zu tun?

Der Dichter des 73. Psalms beschreibt in drastischen Worten, dass es Leuten, die sich keinen Deut um Gott und sein Wort scheren, verdammt gut geht, unverschämt gut. Sie haben Erfolg, gehen dafür zwar nicht immer gleich über Leichen, bei Bedarf aber schon, sind jedenfalls nicht von irgendwelchen Skrupeln geplagt oder gehindert. Sie sind nicht nur oben auf, sie sind auch wirklich oben und reden entsprechend von oben herab. Und was sie reden, soll für alle, soll allgemein gelten. Auch damit haben sie Erfolg – haufenweise laufen ihnen die Leute zu. Man wundert sich ja manchmal, warum auch sehr arme Menschen immer wieder sehr reiche Leute wählen – in Italien, in Thailand, in der Ukraine –, aber so erstaunlich ist das gar nicht: das sind die, die bewiesen und gezeigt haben, dass sie wissen, wo's lang geht, wie man's anstellt.

Auch der Psalmdichter hat überlegt überzulaufen zu den offenkundig stärkeren Bataillonen, mindestens so zu reden wie sie – dass jeder seines Glückes Schmied, darum auch am eigenen Unglück selbst schuld ist; dass allen geholfen ist, wenn jeder sich selbst hilft; dass Geiz geil und Solidarität blöd ist. So reden ja auch Menschen, die selbst nicht reich und erfolgreich sind. Aber das hat der Dichter nicht vermocht, nicht über sich, nicht fertig gebracht. Dann hätte ich, schreibt er, die Generationen deiner Kinder verraten – all die Nachkommen Abrahams und Saras, Isaaks und Rebekkas, Jakobs und Rachels und Leas; und all die anderen, die sich inzwischen dem Gott Israels und seinem Volk angeschlossen haben. Und dieser Gedanke lässt ihn innehalten, ändert seine Blickrichtung, denn der Unterschied zwischen Treue und Verrat, zwischen Solidarität und Im-Stich-Lassen nimmt anderes, nimmt andere in den Blick als die Frage nach dem eigenen Nutzen. Seine Fragestellung hat sich geändert. Die Leitfrage ist nicht mehr: was habe ich davon? Lohnt sich, rech-

net sich das? Ist, z.B., das bisschen, was ich von der Kirche kriege, die Kirchensteuer wert? Sondern: was tu ich anderen an, nämlich Gott und seinen Leuten, wenn ich weggehe? Was könnte ich beisteuern, wenn ich bleibe, womit ihnen beistehen? Will ich wirklich mit den Wölfen heulen und womöglich mit den Wölfen reißen; will ich wie die Ratten ein sinkendes, jedenfalls in Not geratenes Schiff verlassen?

Der Dichter nimmt eine entschlossene, beinahe trotzigere Wendung vor: Dennoch, trotz alledem und alledem bleibe ich stets an dir, stehe ich zu dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, leitest mich mit deinem Rat und danach nimmst du mich in Ehren auf. Wenn ich nur dich habe, frage ich nicht nach Himmel und Erde – das klingt nach einem Liebeslied und ist es auch: das Bekenntnis eines Liebenden, der sich seine Liebe und

→

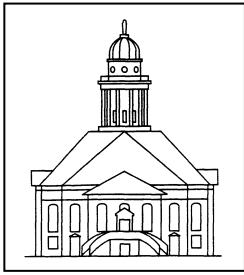
Inhalt

Kirchenmusik	5
Aus dem Gemeindeleben	6
bei Schleiermacher	10
Konfirmationen, Taufen	11
Einladungen	12
Gottesdienste	14
Geburtstage	16
Bé Ruys	18
Freihandelsabkommen	20
Monatsspruch August	22
Regelmäßige Veranstaltungen	24
Kirchhöfe	26
Adressen	27

Treue nicht ausreden, sich von widrigen Umständen nicht abspenstig machen lässt. Wenn Liebende anfangen, Kosten und Nutzen ihrer Liebe zu berechnen, womöglich einander vorzurechnen, dann ist die Liebe meist schon vorbei. Es ist ja auch nicht so, dass der Dichter nichts von Gott mitkriegt, es reiner Masochismus ist, ihm die Treue zu halten. Er hat erlebt, seinerseits gehalten, gepackt, geleitet zu werden, hat darum auch die Hoffnung, am Ende in Ehren auf- und angenommen zu werden. Aber, dennoch: Gott nah zu sein ist mir das Gute, auch wenn es mir schlecht geht, wenn mir Leib und Seele verschmachten. Dieses entschlossene Dennoch aus Trotz und aus Liebe ist Überschrift des ganzen Psalms: dennoch, trotz allem ist Gott gut für Israel. Das Ich dieses Psalms ist das kollektive Ich Israels.

Ein bisschen Trotz, ein dennoch!, gehört zum biblischen Glauben dazu, zum jüdischen also wie zum christlichen: Beharrlichkeit, Durchhaltevermögen, Zähigkeit. Dem jüdischen Volk hatte bereits der römische Historiker Tacitus eine *fides obstinata*, einen hartnäckigen Glauben bescheinigt. Juden haben jahrhundertlang die Erfahrung gemacht, als Minderheit, als Gottes Minorität zu leben, wir Christen lernen das erst. Und der 73. Psalm, der uns schon ein halbes Jahr als Jahreslosung begleitet und nun als Monatsspruch für den Juli wieder begegnet, ist dafür eine gute Lernhilfe. Es ist nicht mehr selbstverständlich, sich zu Gott und zu seinen Leuten zu halten – vielleicht war es das nie; vielleicht wird das in unserer Zeit nur deutlicher erkennbar. Es ist, mit anderen Worten, etwas Besonderes. Ich wünsche uns allen die dafür nötige Hartnäckigkeit, aber auch die Erfahrung, dabei gehalten und geleitet zu werden, nicht nur auf die eigene Charakterstärke angewiesen zu sein. Aber gegen die ist jedenfalls auch nichts zu sagen.

Matthias Loerbroks, Pfarrer



Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im Juli und August 2014

Jeden Dienstag um 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.

Am 29.7. Titus Jacob; am 5.8. und am 19.8. Christoph Ostendorf; am 12.8. Jobst-Hermann Koch (Lemgo); sonst Kilian Nauhaus.

Eintritt 3 €.

Donnerstag, 10. Juli, 20 Uhr: Orgelkonzert.

eine Woche später als gewohnt.

Werke von Johann Sebastian Bach. Kilian Nauhaus.
Kooperation mit dem „Festival Bach de Toul 2014“.

Eintritt frei.

Sonntag, 20. Juli, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Werke von Wolfgang Carl Briegel, Wolfgang Amadeus Mozart, Felix Mendelssohn Bartholdy u.a. Friedrichswerderscher Chor Berlin; Stefan Kießling, Orgel. Leitung: Kilian Nauhaus. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Donnerstag, 7. August, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach. Dietmar Hiller (Berlin)

Eintritt frei.

Sonntag, 17. August, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Werke des italienischen Frühbarock. Stephanie Petittlaurent, Sopran, und das „opus 5 consort“ Berlin Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Aus dem Gemeindeleben

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde, viele von Ihnen haben in den vergangenen Wochen schon gefragt, und jetzt endlich ist es auch offiziell: Im Namen unseres Kirchenältesten Dr. von Krosigk darf ich Sie wieder zu einem sommerlichen Ausflug einladen. Schöne und außergewöhnliche Ziele hatten wir ja immer, aber für diesmal kann ich Ihnen doch etwas ganz Besonderes versprechen; denn wir werden auch auf den Spuren der Familie von Krosigk wandeln. Aber der Reihe nach: Wir starten am Sonnabend, 16. August 2014, pünktlich bereits um 11 Uhr am Schleiermacherhaus in der Taubenstraße 3. Bitte finden Sie sich bereits um 10.45 Uhr am Bus ein. Es kann nicht gewartet werden, da wir bei unseren Gastgebern angemeldet sind. Unsere Fahrt geht in den romantischen Vorharz. Um 14 Uhr treffen wir in Ballenstedt ein, wo wir zunächst im Schloss eine Ausstellung besichtigen. Anschließend sind wir zu Gast im Herrenhaus Oberhof bei Volker und Claudia von Alvensleben, die uns ihre denkmalpflegerischen Aktivitäten in Haus und Garten vorstellen und uns zu einem kleinen Kaffeeempfang bitten. Von dort geht es zur Roseburg bei Ballenstedt, dem Sommersitz Bernhard Sehrings, des Architekten u.a. des Berliner Theaters des Westens. Von Ballenstedt aus fahren wir Richtung Staßfurt, wo wir gegen 18.30 Uhr Schloss Hohenerxleben besichtigen werden, den Stammsitz der Familie von Krosigk im Saalkreis. Dort werden wir auch gemeinsam zu Abend essen. Etwa um 22 Uhr treffen wir wieder in Berlin Mitte ein. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldungen nimmt ab sofort unser Gemeindebüro zu den Sprechzeiten entgegen. Reservierungen oder telefonische Anmeldungen sind nicht möglich. Bitte kommen Sie persönlich vorbei und begleichen Sie bei dieser Gelegenheit auch den Kostenbeitrag von 50 € pro Person, der die Busfahrt, die

fachkundigen Erläuterungen durch die Exkursionsleitung, die Führungen und Kaffee und Abendessen einschließt. Bei Bedarf legen wir eine Warteliste an. Übrigens soll es für niemanden am Geld scheitern. Bitte sprechen Sie uns gegebenenfalls vertrauensvoll an. Umgekehrt sind wir für Spenden zur Deckung der Kosten dankbar. Vor allem geht unser Dank aber an Klaus-Henning von Krosigk, der sich auf die Idee einer Reise in die Vergangenheit seiner Familie eingelassen und schon in die Vorbereitung unserer Exkursion viel Arbeit und Zeit investiert hat.

Bei einem Besuch im Büro werden Sie zurzeit wie früher auf Frau Raecke und Frau Legler treffen. Der Grund dafür ist erfreulicher Natur: Unsere Küsterin Anne Höfer erwartet ein Kind und ist im Mutterschutz. Im Oktober kommt sie zurück. Ihren beiden Vorgängerinnen sind wir sehr dankbar für ihre spontane Bereitschaft einzuspringen, für uns die beste Lösung: Beiden sind die Arbeitsabläufe noch vertraut, und vor allem kennen sie viele unserer Mitglieder von Namen und Angesicht.

Vielen Freunden unseres Salons *bei Schleiermacher* war es im vergangenen Jahr viel zu heiß, um sich auf den Weg zum sommerlichen Empfang zu machen – mir auch. *Bei Schleiermacher* macht deshalb im August Pause. Zuvor gibt es aber am 7. Juli noch einen Abend über Moses Mendelssohn, den großen Berliner Philosophen der Aufklärung, mit Erica Eller (Lesungen). Gotthold Ephraim Lessing hat ihm mit Nathan dem Weisen in seinem gleichnamigen Drama ein literarisches Denkmal gesetzt. Im August ist wie gesagt Pause. Am 1. September spielt Marika Gejrot wieder Cello, diesmal als Teil eines Streichtrios und am 6. Oktober haben wir die Bundesministerin Manuela Schwesig bei uns zu Gast.

Auch auf einen Tag im sommerlichen Garten muss niemand verzichten. Wie immer laden wir ein zu unserem Sommerfest, diesmal am Sonntag, 13. Juli. Wir beginnen mit dem Gottesdienst um 9.30 Uhr im Französischen Dom. Anschließend

geht es in den Garten. Dabei wird es diesmal etwas weniger fleischhaltig als sonst zugehen, dafür aber genauso schmackhaft wie immer. Mitgebrachte Salate oder Kuchen sind sehr willkommen, aber natürlich darf man auch einfach „nur so“ kommen.

Zu den sommerlichen Traditionen gehört seit vielen Jahren die Predigtreihe der fünf Berliner Citykirchen, diesmal zum Thema „Der Tod ist in unsere Fenster gestiegen.“ (*Jeremia 9,20*) – Zeitgemäßes über Krieg und Tod zwischen 1914 und 2014. Ich weise an dieser Stelle besonders auf den Gottesdienst bei uns im Französischen Dom am 6. Juli um 11 Uhr (!) hin: „Wo bist du? Wo ist dein Bruder? Was hast du getan?“ (*1. Mose 2,9; 4,9.10*) – Deutsche und Franzosen: Über Erz- und Erbfeindschaften. Die Predigt hält Dr. Christian Staffa, langjähriger Geschäftsführer der Aktion Sühnezeichen, die Liturgie gestalten Dr. Jürgen Kaiser und Dr. Matthias Loerbroks. Einen Flyer mit einem kompletten Überblick über alle Orte und Zeiten erhalten Sie im Gemeindebüro, auf dem Gendarmenmarkt und in den anderen Citykirchen.

Einige Unruhe hat es in den letzten Monaten wegen der Kirchensteuer auf Kapitalerträge gegeben, weil in der Öffentlichkeit leider der Eindruck entstanden ist, hier handle es sich um die Einführung einer neuen, zusätzlichen Steuer. Kapitalerträge waren oberhalb der Freistellungsgrenze aber schon immer (kirchen)steuerpflichtig; neu ist ab 2015 lediglich die Art der Erhebung. Schon seit 2009 wird die Steuer auf Kapitalerträge direkt an der Quelle ihrer Entstehung, also von den Banken einbehalten und an die staatlichen Finanzbehörden weitergeleitet. Für die Kirchensteuer war das nur möglich, wenn der Steuerpflichtige seine Religionszugehörigkeit der Bank ausdrücklich mitgeteilt hatte. Sonst war er verpflichtet, diese Angaben auf jeden Fall in seiner Steuererklärung zu machen. Nun rufen die Geldinstitute das sogenannte Religionsmerkmal automatisiert beim Bundeszentralamt für Steuern ab. Sie erhalten

die Angaben verschlüsselt als sechsstellige Kennziffer und können damit die Kirchensteuer über die Finanzbehörden gleich an die richtige Religionsgemeinschaft (z. B. eine evangelische Landeskirche) weiterleiten. Betroffene können der Weitergabe widersprechen und einen Sperrvermerk setzen lassen. Dazu wird es künftig ein amtliches Formular beim Bundeszentralamt für Steuern (www.bzst.de) geben. Die Bank erhält dann von dem Amt einen neutralen 0-Wert und behält keine Kirchensteuer ein. Allerdings müssen Sie dann in Ihrer Steuererklärung im Folgejahr die erforderlichen Angaben nachholen.

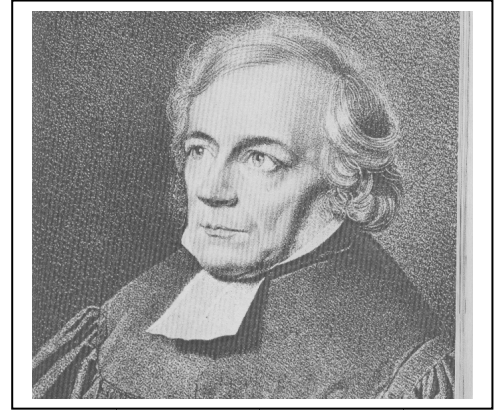
Was meinst Du eigentlich, wenn Du „Gott“ sagst, habe ich diesmal Sebastian Prüfer gefragt. Wir kennen uns seit vielen Jahren. Sein Vater, Albrecht Prüfer, war Pfarrer der Westberliner Hugenottengemeinde in Halensee und mir seit meinem dortigen Vikariat Mitte der 80er Jahre ein väterlicher Freund. Sebastian Prüfer ist promovierter Historiker und arbeitet als Studienrat im Kirchlichen Dienst an der Evangelischen Schule Frohnau. Und das hat er geantwortet: *Als Historiker sage ich: Ich meine natürlich den "Gott der Väter". Aber die Frage ist ja nicht: Wen meinst Du; sondern: Was meinst Du. Daher: Ich meine DEN SPRUNG. Gott IST der Name für Lessings Sprung über den "garstigen, breiten Graben" der Geschichte. Gott IST der Sprung aus den scheinbar unumstößlichen Realitäten des Ich-Bewusstseins (Kierkegaard?). Gott IST aber auch der Sprung ins Bodenlose, ganz Ungewisse (Nietzsche gegen Nietzsche gelesen). Gott IST auch der "Sprung in der Weltenschüssel", der zeigt, dass es so, wie es ist mit unseren Verhältnissen, nicht sein soll. Und Gott IST der Sprung in meinem Leben, die Wunde, die Verstörung, die Störung.*

Damit grüßt herzlich

Ihr Stephan Frielinghaus, Pfarrer

bei Schleiermacher

Am ersten Montag jeden Monats, um 19.30 Uhr, findet im Gemeindehaus in der Taubenstraße 3 etwas Schönes und Interessantes statt.



Montag, 7. Juli, 19.30 Uhr

Moses Mendelssohn – ein Berliner Leben.

Erica Eller, Lesungen.

Montag, 1. September, 19.30 Uhr

Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Philipp Telemann,
Paul Hindemith und Charlotte Seither.

Biliana Vontschkova, Violine;

Chan-Yun Yoo, Viola;

Marika Gejrot, Cello.

Konfirmiert

wurden am 11. Mai in der Heilig Kreuz-Kirche

Mauritz Andreae, Mia Arndt-Dinkel, Emma Berndorff, Ole Determann, Laura Enke, Momo Jan Heie Erchinger, Emma Finley, Surya Gill, Emilia Hähle, Zoey Hagen, Holli Kühne, Lisa Eichhöfer, Jolanthe Prüfer, Eva Råde, Jakob Reuter, Sarah Robert, David Roreger, Annalena Schulz, Rosalie Sinn, Zoë Sostmann, Ella Storck, Katharina Susec, Anton Taschkowsky, David Väterlein, Anna von Broen, Luis Weber, Mia Weise, Yelva Werner, Paul Zimmer

aus der Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, der Kirchengemeinde Heilig Kreuz-Passion und der Jesus Christus-Kirchengemeinde.



Getauft

wurden am 25. Mai in der Französischen Friedrichstadtkirche

Luise Charlotte und Ludwig Jacob Sieber.

Einladungen

Unser Gemeindemitglied *Volker Kern* lädt Sie auch im Juli und August zu **Stadtspaziergängen** ein:

- | | |
|------------|--|
| 1. Juli | Zwischen Ullsteinhaus und Rathaus Tempelhof,
U-Bahnhof Ullsteinstraße |
| 15. Juli | Links und Rechts der Dörpfeldstraße,
S-Bahnhof Adlershof |
| 6. August | Durch die Bölschestraße zum Müggelsee,
S-Bahnhof Friedrichshagen |
| 19. August | Rund um den Weißen See
S-Bahnhof Greifswalder Straße |

Treffpunkt ist der jeweilige Bahnsteig. Beginn 10 Uhr. Es werden 3 € zugunsten der Gemeinde erbeten.

*

Herzliche Einladung zur nächsten **Politischen Vesper** am 6. Juli, 16 Uhr, in der Französischen Friedrichstadtkirche: *Wessen Freiheit? Wessen Handeln? Das geplante Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU.* Freiheit klingt gut. Die Freiheit, nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln, erst recht. Doch um wessen Freiheit geht es und um wessen Handeln? Gelten politische Entscheidungen freier Staatsbürger und der von ihnen frei gewählten Parlamente künftig als Investitionshindernis, als staatliche Gängelung freien Handels, die Konzernen das Recht auf Schadensersatz geben? Soll freies Handeln, soll Demokratie, sollen Grundrechte beschränkt werden zugunsten schrankenloser Handelsfreiheit, zugunsten eines Grundrechts auf Profit? (siehe auch S.) In der Vesper werden wir uns informieren, das Gehörte im Licht der biblischen Botschaft reflektieren, wir werden beten

und zu einem Handeln anregen, das diesem Beten entspricht. Wie an jedem ersten Sonntag im Quartal um 16 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche.

*

Die *Evangelische Akademie* zu Berlin lädt ein zu einem **Abendforum**, am Montag, 25. August, 19 Uhr, im Haus der EKD, Charlottenstraße 53/54, gegenüber von unserer Kirche: *Kapitalismus und Menschenwürde. Die Kirchen im Spannungsfeld zwischen Marktdynamik und Marktzähmung*. Marktwirtschaft, Freiheit und Demokratie verhalten sich komplementär zueinander. Das ist Teil der ordoliberalen Erzählung von der Sozialen Marktwirtschaft. Aufstiegschancen und Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander sowie am politischen Wettbewerb gehören zusammen. Gleichzeitig ist die Kritik an einem allzu expansiven und für soziale Verwerfungen unempfindlichen Markt deutlicher denn je. Selbst der Internationale Währungsfonds warnt vor wachsender Ungleichheit auf der Welt. Zwei Autoren und ihre populären Bücher erzählen die Geschichte vom Gift der Ungleichheit. Marktwirtschaft schade letztlich der Demokratie. Der Markt erzeuge Ungleichheiten, die auch westlich geprägte Gesellschaften geradewegs zurück in eine feudale Zukunft führten. Die Rede ist von Papst Franziskus und Thomas Piketty, einem französischen Ökonomen. Beide treffen in diesen Tagen auf begeisterte Zustimmung in Kirche und Politik, aber auch in der Ökonomenzunft. Wir fragen, ob Gesellschaft und Kirche dem Markt nichts mehr zutrauen. Lässt sich das Modell der Sozialen Marktwirtschaft in dieser Situation noch vertreten?

Gottesdienste im Juli und August 2014
in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom),
Gendarmenmarkt

- 6. Juli**
- 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Staffa/Dr. Loerbroks/Dr. Kaiser),
Predigtreihe der Berliner Citykirchen: *Der Tod ist in unsere Fenster gestiegen*. Zeitgemäßes über Krieg und Tod 1914 – 2014, Abendmahl, Kindergottesdienst, Posaunenchor.
- 16.00 Uhr Politische Vesper: *Wessen Freiheit? Wessen Handeln?* Das geplante Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU, siehe S. 12 und 20.
- 13. Juli**
- 9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser/Hornung), deutsch-französisch.
- 20. Juli**
- 9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).
- 27. Juli**
- 9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).
- 1. August**
- 18.00 Uhr **Freitag**
Andacht im Gedenken an den Beginn des Ersten Weltkriegs (Dr. Kaiser/Dr. Loerbroks)
- 3. August**
- 9.30 Uhr Gottesdienst (Obert/Frielinghaus), Abendmahl, Kindergottesdienst.
11.00 Uhr Gottesdienst (Hachfeld).

10. August	8. Sonntag nach Trinitatis
9.30 Uhr	Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
11.00 Uhr	Gottesdienst (Waechter/Popp), deutsch-französisch.
17. August	9. Sonntag nach Trinitatis
9.30 Uhr	Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
11.00 Uhr	Gottesdienst (Waechter)
24. August	10. Sonntag nach Trinitatis
9.30 Uhr	Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
11.00 Uhr	Gottesdienst (Waechter)
31. August	11. Sonntag nach Trinitatis
9.30 Uhr	Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
11.00 Uhr	Gottesdienst (Dr. Kaiser)
7. September	12. Sonntag nach Trinitatis
9.30 Uhr	Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl, Kindergottesdienst.
11.00 Uhr	Gottesdienst (Waechter/Dr. Anschütz), deutsch- französisch, Aussendung von Freiwilligen der Aktion Sühnezeichen.

In der **St. Lukas-Kirche**, Bernburger Straße 3-5, ist jeden Sonntag um 10.30 Uhr Gottesdienst; am 1. Sonntag im Monat mit Kindergottesdienst und anschließendem Mittagessen; jeden letzten Sonntag im Monat Abendgottesdienst um 19 Uhr; jeden 2. Sonntag im Monat gibt es um 14 Uhr einen Gottesdienst für Gehörlose.

Am 1. Dienstag im Monat um 10.30 Uhr hält unsere Gemeinde einen Gottesdienst mit Abendmahl im **Johanneshaus**, Wilhelmstraße 122.

Geburtstage im Juli 2014

Rita Jung	Helmut Henning
Johannes Kruyskamp	Bodo Türk
Brigitte Lüder	Barbara Vellmerk-
Jakob Luther	Halpern
Eberhard Köster	Christa Harnisch
Hinrich Röders	Peter Pehl
Christel Diekmann	Astrid Gräfin von Schwe-
Rosemarie Günther	rin von Schwanefeld
Lilli Althausen	Margot Klisch
Maria-Ilona Ritter	Heidemarie Walther
Jutta Weinert	Helga Ebel
Ursula Schwandt	Ullrich Winz
Eva Stroinski	Reinhard Becker
Bärbel Retemeyer	Helga Lehmann
Inge Arend	Dorothea Watter
Erika Semper	Rainer Reusch
Christa Pohl	Doris Golieberzuch
Liesbeth Harms	Ute Lenz
Hartmut Seibt	Wolfgang Block
Ilona Ihlenfeld	Marianne Moritz
Eva Roehl	Renate Ehrenstein
Marianne Frenz	Heinz Hedrich

Allen Geburtstagskindern, auch den nicht namentlich genannten, herzlichste Glück- und Segenswünsche für das neue Lebensjahr!

Geburtstage im August 2014

Axel Steinwarz	Ellinore Maß
Günther Heyder	Dr. Gerald Fock
Gisela Ehreke	Jenna Schiplak
Margerit Ravera	Gisela Gnath
Ilse Beles	Friedrich Kröger
Dr. Ingelore Mieler	Eveline Kuhn
Gerda Mandelt	Luise Ramm
Margot Franke	Bent Kristen Hede
Edith Brüst	Ingrid Döring
Manfred Pöge	Hans-Joachim Szepaniak
Harri Quiring	Karl-Heinz Meinhardt
Klaus Brückmann	Michael Krüger
Johanna Rentsch	Klaus Kühlich
Rüdiger Bernhardt	Marion Ruppert
Margrit Pape	Bärbel Kionke
Ruth Schobert	Ingrid Reiche
Adelheid Vent	Peter Hoch
Herbert Milbrath	Jürgen Traber-Burkat
Isolde Bartek	Brigitte Tröster
Inge Radünz	Dr. Susanne Neumann
Klaus Ortmann	Edith Suminski
Inge Buth	Uta Dörfer
Dr. Hartmut Peitsch	Gisela Guse
Heinz Ramhofer	Karin Dähne
Gisela Gebhardt	Udo Massloff
Heidrun Wagner-Fisauli	Ulf Lyngar
Margarete Morgenroth	

Amalie Elisabeth Ruys 27.10.1917 – 22.5.2014

Alle Welt nannte sie Bé. Und sie selbst benutzte ohne zu fragen das Du in der Anrede, egal ob Briefträger oder Bundespräsident. Sie schien jederman zu kennen, auch diejenigen, die sie zum ersten Mal sah. Ihre Herzlichkeit und ihr Lachen waren unerschöpflich.

Als Bé Ruys 2002 Mitglied unserer Gemeinde wurde – das Hendrik-Kraemer-Haus zog von Dahlem in die leerstehende Pfarrwohnung der Jerusalemkirche um – war sie bereits 85 Jahre alt. Ein Leben lag hinter ihr als eine der agilsten, tatkräftigsten, geistreichsten Persönlichkeiten der Berliner Ökumene.

65 Jahre ihres Lebens lebte sie in Berlin. Hier gründete sie das ökumenische Zentrum Hendrik-Kraemer-Haus, leitete es fünf Jahrzehnte und wurde dort gepflegt, als sie auf Hilfe angewiesen war. Davor liegen Kindheitsjahre im Pfarrhaus von Hoenderloo, Studium in Utrecht, Kriegsjahre im Widerstand gegen die deutsche faschistische Besetzung mit mutigen Rettungsaktionen für untergetauchte Juden. Die Nachkriegsjahre waren vor allem ökumenische Studienjahre, angeregt von Hendrik Kraemer, dem Missionswissenschaftler und ersten Direktor des ökumenischen Instituts in Bossey, nahe Genf. Bei der Gründungsversammlung des Ökumenischen Rates 1948 in Amsterdam war Bé dabei – natürlich! pflegte sie selbstbewusst lachend zu sagen.

Dann also vom ÖRK nach Berlin geschickt. Die Stadt wurde ihr zweite Heimat, ich vermute, nicht wegen ihrer Vorzüge, sondern wegen des Unheils, das in ihr wohnte. Nirgends war die Teilung Europas und der Welt, diese unheilvolle Hinterlassenschaft des Faschismus deutlicher sichtbar. Berlin lag auf der Grenze zwischen Ost und West und zwischen unseliger Vergangenheit und mühselig erstrebter Zukunft.

Auf dieser Grenze hat Bé sich ein halbes Jahrhundert bewegt. Die Arbeit war von verwirrender Vielfalt: Kinder-, Jugend-, Al-

ten-, Flüchtlings-, Solidaritäts- und Friedensarbeit. Zwei Tatsachen prägten die Tätigkeit: Zunächst fand Bé in und um Berlin Niederländer vor, meist mit deutschen Frauen verheiratet, die einst zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt worden waren. Für sie empfand sie Verantwortung. Sie gründete die Niederländische Ökumenische Gemeinde in Berlin (NÖG), eine ökumenische Basisgemeinde. Später trennte die Mauer auch die NÖG in zwei Teilgemeinden, und Bé blieb die Domina (Pastorin) von beiden. Fortan verkörperte sie als Person eine Brücke zwischen Ost und West, die von vielen, auch von Gästen aus aller Welt, genutzt wurde. Das funktionierte nicht im Sinne von politischer Subversion, sondern nur durch Erwerb von Vertrauen und Offenheit nach allen Seiten.

Bés Charisma bewirkte, dass die leidige Kluft zwischen lokalem und globalem Denken und Handeln für sie nicht zu existieren schien. Ihr Haus war immer Knotenpunkt in einem internationalen ökumenischen Netz, und es war gleichzeitig ein für die Berliner Lokalökumene wichtiges Zentrum. Und ebenso spielte auch der Widerspruch zwischen kirchlichem und politischem Handeln kaum eine Rolle. Die Existenz an dieser Scheidelinie war immer politisch, und die Grenze ist, so Paul Tillich, „der eigentlich fruchtbare Ort der Erkenntnis“, auch der theologischen. Bé hat Theologie gelebt bis zu ihrem ruhigem Sterben am 22. Mai.

Giselher Hickel

Freihandelsabkommen

Das globale Grundrecht auf ungestörte Investition

Es geht im geplanten Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA nicht nur darum, ob künftig Chlorhühnchen aus den USA in deutschen Supermarktregalen liegen. Es geht um viel mehr – um Fundamentalfragen von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Es geht darum, ob den internationalen Investoren, also Großkonzernen, ein Sonderrecht gebacken wird, das sie besser, großzügiger und zugeneigter behandelt als jeden Anderen.

Für die Klagen der Multis sollen nämlich nicht die ordentlichen Gerichte zuständig sein, sondern private Schiedsgerichte, die mit Investitions-Spezialisten besetzt sind – weil es um den Schutz von Investitionen geht. Die Verhandlungen dieser Schiedsgerichte sollen geheim sein, ihre Urteile nicht anfechtbar. So ist es geplant. Diese privaten Schiedsgerichte würden damit so mächtig wie das Bundesverfassungsgericht, ja noch mächtiger: Sie sollen nämlich die Macht haben, Gesetze, die vom Parlament beschlossen sind, zu einem Investitionshindernis zu erklären – und den Konzernen für die Beeinträchtigung ihrer Investition Schadenersatz zuzusprechen, auch in Milliardenhöhe.

Sieht so der globalisierte Rechtsstaat aus? Wird Recht zu einem privaten Rechtsgut? Die Pläne sind die Realisierung eines neuen globalen Wirtschafts-Grundrechts auf ungestörte Investitionsausübung. Man kann sich ausmalen, was da künftig alles zu einem schadenersatzpflichtigen Investitionshindernis werden könnte: nationale Umwelt- und Verbraucherschutzrechte, Arbeitsschutzvorschriften, Buchpreisbindung, vielleicht die betriebliche Mitbestimmung und der Mindestlohn; gewiss auch ein Fracking-Verbot. Der schwedische Vattenfall-Konzern klagt bereits gegen die Bundesrepublik auf 3,7 Milliarden Schadenersatz wegen der Energiewende.

Schiedsgerichtsklauseln sind keine neue Erfindung. Aber als Klauseln zum Schutz von Investitionen waren sie bisher nur üblich, wenn diese in einem Staat mit niedrigem Rechtsstandard getätigt wurden. In funktionierenden Rechtsstaaten braucht man sie nicht. Sind sie hier der Ausverkauf von Demokratie und Rechtsstaat? Die Kritik an den Plänen ist jedenfalls so heftig, dass der SPD-Chef und Bundeswirtschaftsminister Gabriel aufschreckte: „Wir brauchen Freihandel, aber keine Regelungen zum Investitionsschutz, die unsere Gerichtsbarkeit aushebeln“; er schrieb an die EU-Kommission. Diese sah ein, dass die Pläne den Europawahlkampf stören. Sie legte die Beratungen über die Schiedsgerichte für drei Monate auf Eis und beraumte eine Befragung der Öffentlichkeit an, um wieder Ruhe in die Kiste zu kriegen. <http://ec.europa.eu/yourvoice/ipm/forms/dispatch?form=ISDS>: Das ist die Internet-Adresse dieser Beruhigungsaktion. Wer sie aufruft, stößt auf einen Fragebogen, den man als Organisation oder Privatperson beantworten kann. Einfach ist das nicht, die „Erläuterung der Problematik“ in den zwölf Fragen ist kompliziert, etwa auf dem Niveau des zweiten Jura-Staatsexamens. Immerhin: Es gibt das Dokument in Deutsch und die Befragung soll offenbar Vertrauenswerbung sein. Das klingt wunderbar, ist es aber nicht: Während die EU-Kommission den lernbegierigen Zuhörer mimt, hat das EU-Parlament kurz vor Ostern schon über eine Verfahrensverordnung für Investitionsschutz und Schiedsgerichte abgestimmt. Sie wurde genehmigt, gegen die Stimmen der Grünen und Linken. Es handelt sich zwar nicht explizit um eine Ordnung für das künftige EU/USA-Handelsabkommen, sondern um allgemeine Regeln; praktisch ist es eine Blaupause. Die Grundregeln sind festgelegt, erstmals auf EU-Ebene; denn für Investitionsschutzklauseln ist seit dem Lissabonner Vertrag die EU zuständig. Weil sie Macht hat, das zu tun, nutzt sie die auch: für ein Grundrecht auf ungestörte Investitionen.

Heribert Prantl, Süddeutsche Zeitung

Herzliche Einladung zur Politischen Vesper am 6. Juli, 16 Uhr!

Monatsspruch August

Singt dem HERRN, alles Land! Verkündet
von Tag zu Tag sein befreiendes Handeln!

1. Chronik 16,23

Wer singt, atmet tiefer und kräftiger, auch freier, spürt damit mehr von der eigenen Lebendigkeit als wer bloß spricht. Singen erreicht und bewirkt mehr als bloßes Sprechen, ist bewegter und beweglicher, auch bewegender, berührender, hat mindestens eine Dimension mehr. Denn die Töne verdoppeln oder vervielfachen nicht einfach die Worte des Textes, untermalen, unterstreichen und illustrieren sie nicht bloß, sondern kommentieren, relativieren sie, können ihnen manchmal sogar widersprechen, sie kontrastieren und konfrontieren mit dem, was gegen sie spricht, was auch noch gehört werden soll, weil es dazu gehört. Mehrstimmiges Singen, polyphone Musik überhaupt kann überdies Spannungen, Dissonanzen, Widersprüche hörbar machen, die wir freilich ohnehin erleben, aber zu ignorieren und zu verdrängen suchen, kann sie aber auch auflösen, was uns in der politischen, gesellschaftlichen Wirklichkeit bisher nicht gelingt, kann also hörbar machen, was unsere Augen – jedenfalls noch – nicht sehen. Und das gilt nicht nur für geistliche Musik. Im biblischen Buch der Psalmen, das hier im Chronikbuch zitiert wird, singen zahlreiche Lieder dem HERRN und vom HERRN, nicht nur Lob und Dank, auch Klagen und Bitten. Dabei ist immer wieder, wie im Monatsspruch, die Erwartung zu hören, dass eines Tages nicht nur Israel dem Gott Israels singen, seinen Namen anrufen wird, sondern die Völker sich dem anschließen, und seit in aller Welt das Evangelium von Jesus Christus verkündet wird, geschieht das auch. Ich lade dazu ein, in unseren Gottesdiensten mitzusingen – in unserem Gesangbuch sind Schätze, die manchmal unterschätzt werden, die wir aber Sonntag für Sonntag zu heben versuchen. Auch zum Mitsingen im Chor lade ich ein. Der macht zwar nach

der Vesper am 20. Juli Pause, trifft sich aber ab dem 3. September wieder jeden Mittwoch – jeder und jede kann sich ihm anschließen. Auch beim Verkünden geht es darum, etwas zu Gehör zu bringen, was wir nicht sehen. Was wir von Tag zu Tag in der Tagesschau, in der Tageszeitung erfahren, ist oft schlimm, ist manchmal zum Verzweifeln, aber es ist nicht alles, ist nicht die ganze Wahrheit. Es ist gut, dass in all dem bedrückenden Weltgeschehen ebenfalls Tag für Tag, mindestens Sonntag für Sonntag auch die großen, die befreienden Taten des Gottes Israels verkündet werden, den Nachrichten von den schrecklichen Siegen des Todes und seiner Anhänger andere Nachrichten, die von Gott als Liebhaber des Lebens und Erzfeind des Todes berichten, entgegengestellt werden. Das Gehörte gibt uns Boden unter den Füßen, wenn wir zu versinken drohen, befreit uns von Angst und befreit uns so auch dazu, unsererseits zu handeln.

Darum legt Gott und legen die Autoren der Bibel so großen Wert darauf, dass seine Taten verkündet werden. Er könnte ja auch stillschweigend tun und durchsetzen, was er für richtig hält, und allenfalls sagen: ihr werdet schon sehen. Doch er will uns beteiligen, unsere Herzen und Köpfe für seine Ziele gewinnen, uns zum Mitun bewegen bei seinem Tun, nicht einfach über unsere Köpfe hinweg handeln, will nicht ohne uns, sondern Gott mit uns sein. Und obwohl die Bibel schriftlich vorliegt, setzen ihre Autoren bei diesem Verkünden aufs Mündliche. Der Glaube kommt aus dem Hören, schreibt der Vielschreiber Paulus stellvertretend für sie alle. Lesen ist gut, die Bibel und auch ihre schriftlichen Auslegungen, etwa die im Gemeindebrief sind unbedingt lesenswert, aber Hören ist besser, erreicht andere, weitere Dimensionen in uns. Und das Hören öffnet uns dann und daraufhin auch die Augen, etwas von jenem befreienden Handeln auch in unserem Leben und sogar im politischen Geschehen wahrzunehmen. Nicht nur zum Mitsingen, auch zum Hören lade ich darum ein in unsere Gottesdienste. Und auch dazu, alle diese Worte nicht nur im Herzen zu bewegen – das freilich auch –, sondern sie auch weiterzusagen.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Regelmäßige Veranstaltungen

wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,
Taubenstraße 3

Besuchsdienst

jeden ersten Dienstag im Monat(1.7.; 5.8.) 18 Uhr

Bibel lesen

Leitung: Pf. Dr. Matthias Loerbroks

Dienstag 19.15 Uhr

Bläserchor, z. Zt. Wartenburgstraße 7

Leitung: Rainer Scharf

Montag 18 – 19.45 Uhr

Chor, Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom), Georges Casalis Saal

Leitung: KMD Kilian Nauhaus

Mittwoch 19.45 Uhr

Frauenchor, z. Zt. Wartenburgstraße 7

Leitung: Rainer Scharf

Montag 20 – 22 Uhr

Konfirmandenunterricht

Leitung: Pfn. Dagmar Apel/Pf. Dr. Matthias

Loerbroks/Pf. Heiko Schulz

Dienstag 17 Uhr

Seidenmalen, tam., Wilhelmstraße 116/117

Mittwoch 15 – 18Uhr

Seniorenkreis

Mittwoch 2.7.; 23.7.; 6.8.; 20.8. 15 Uhr

Stammtisch Jerusalem

Leitung: Ursula Zimmermann, Renate Legler

13.7. Sommerfest im Garten der Gemeinde 11 Uhr

14.8. Schiffsrundfahrt 10-15.30 Uhr

Tegel-Wannsee-Potsdam-Tegel

Treffpunkt U-Bahn Alt-Tegel 9.15 Uhr

Die Berliner Stadtmission lädt ein in die
St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

Offene Kirche

Mittwoch und Freitag 14.00-17.30 Uhr

Bibelgespräch und Tee

an wechselnden Orten

Anja und Ralf Ernst, Tel. 95617608

Donnerstag 14tägig (10.7.; 24.7.; 7.8.;
21.8.; 4.9.) 19.15 Uhr

Andacht in der St. Lukas-Kirche,

Donnerstag 14.30 Uhr

Capella Kreuzberg, Kirche

Montag (außer in den Schulferien) 20 Uhr

Kantorei St. Lukas, Kirche

Freitag 18 Uhr

Kirchhöfe

Dorotheenstadt I/ Friedrichswerder	Chausseestraße 126, 10115 Berlin
Dorotheenstadt II	Liesenstraße 9, 13355 Berlin
Dorotheenstadt III	Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin
Verwaltung	Dieter Lomnitz Liesenstraße 9, 13355 Berlin Tel. 461 72 79, Fax 462 86 43 E-Mail: dorotheenstadt@evfbs.de Bürozeiten: Montag–Freitag, 9–15 Uhr
Jerusalem I	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem II	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem III	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit I Friedrichswerder	Mehringdamm 21, 10961 Berlin Bergmannstraße 42 – 44, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit II	Bergmannstraße 39 – 41, 10961 Berlin
Jerusalem IV	Bergmannstraße 45 – 47, 10961 Berlin
Jerusalem V	Hermannstraße 84 – 90, 12051 Berlin
Dreifaltigkeit III	Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin
St. Simeon/St. Lukas	Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin
Verwaltung	Claudia Körber, Dirk Voigtländer Hermannstraße 180, 12049 Berlin, Tel. 622 10 80/621 64 57, Fax 621 64 57 E-Mail: sued@evfbs.de , Bürozeiten: Dienstag–Donnerstag, 9 – 13.30 Uhr
Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte	
Südstern 8 – 12, 10961 Berlin	
Tel. 612 027 14/13; Fax 693 10 27; E-Mail: info@evfbs.de	
Bürozeiten: Montag – Donnerstag, 9.30 – 12.30 Uhr	
Geschäftsführer: Pfr. Jürgen Quandt, E-Mail: j.quandt@evfbs.de	

Adressen

St. Lukas-Kirche	Bernburger Straße 3-5
Stephan Seidel, Stadtmissionar	Tel. 691 90 00; Mobil 017623929125 E-Mail: gemeinde-kreuzberg@berliner-stadtmission.de
tam.	Wilhelmstraße 116/ 117
Café-Zeiten	Mittwoch 9-12 Uhr Donnerstag 15-18 Uhr
Familienberatung /Sozialberatung	Tel. 261 19 93 Constanze Burger-Just, Inge Möllgaard, Patricia Schöne, Monika Thomsen
Familienbildung und - treffpunkt	Tel. 2611992
Interkulturelle Kita	Tel. 23 00 58 88
Stadtteilmütterprojekt	Tel. 261 19 91
Pflegestützpunkt (Koordinierungsstelle Rund ums Alter)	Wilhelmstraße 115 Tel. 25 70 06 73; Fax 25 70 08 02 Gisela Seidel, Gabriela Matt Dienstag 9-15 Uhr Donnerstag 12-18 Uhr
Gehörlosen- und Schwerhörigen- seelsorge	Bernburger Straße 3-5 Tel. 265 26 32; Fax 265 26 33 E-Mail: post@hoer.ekbo.de Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr; Donnerstag 13-16 Uhr
Pfr. Dr. Roland Krusche	Tel. 24 53 36 48; Fax 0 32 22 143 60 15 E-Mail: r.krusche@hoer.ekbo.de

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

www.evkg-friedrichstadt.de

Gemeindbüro Heidemarie Raecke und Renate Legler
Taubenstraße 3, 10117 Berlin
Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73
E-Mail: gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de

Bürozeiten Dienstag 15 – 18 Uhr
Mittwoch, Donnerstag 9 – 12 Uhr

Pfarrer Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48
Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633

Kirchenmusik KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23
E-Mail: nauhaus@franzoesische-kirche.de
Rainer Scharf, Tel./Fax 321 45 27

Spendenkonto: KG in der Friedrichstadt,
IBAN: DE22 2106 0237 0101 7412 80, BIC GENODEF1EDG
Kontonummer 101 741 280, BLZ 21060237, Bank EDG

Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck,
Ihren Namen und Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zuschicken können.

Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro Lena Antosliak
Tel. 204 15 07; Fax 206 499 21

Öffentlichkeitsarbeit Dr. des. Katja Weniger
Tel. 206 49923
ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige
Orgelandacht statt.